

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXIII.

Leipzig, Sonnabend den 5. Oktober 1895.

№ 117.

Die sogenannte „Kampforganisation“ der „graphischen Arbeiter“.

Von der Generalversammlung des Vereins der Lithographen und Steinrunder ist jetzt das Protokoll erschienen, aus dem man mit Bedauern wahrnimmt, daß der Delegiertentag rein für nichts abgehalten wurde. Die Phrase „Kampforganisation“ war bei den Beratungen Trumpf und jeden Versuch zum praktischen Ausbau dieser Organisation hat sie mit Glanz gestochen. Wir wollen das im einzelnen aus dem Inhalte des Protokolls beweisen.

Die Arbeitslosenunterstützung, schon durch eine vorausgegangene Urabstimmung so gut wie abgethan, fand auf der Generalversammlung zwar ganz würdige Vertretung, aber die Gegner führten schweres Geschütz: bei niedrigen Löhnen könnten keine hohen Beiträge gezahlt werden, übrigens „vertrage das Prinzip der Organisation die Tendenz der Arbeitslosenunterstützung nicht“, „das Prinzip müsse man hochhalten, der Verein Kampforganisation bleiben“. In einer Resolution erklärte die Generalversammlung es zunächst „nach den mit der Reiseunterstützung gemachten Erfahrungen für bedenklich, weitere Schritte auf dem Wege der Unterstützungsweises zu unternehmen, welche geeignet sind, der mit vielen Mühen geschaffenen Kampforganisation ihre Ideale zu entziehen“, dann wurde der Antrag unter Hinweis auf die schon erwähnte Urabstimmung abgelehnt und damit für abschließende Zeit den Arbeitslosen jede Hoffnung auf eine Weisung seitens ihres Verbandes zerstört.

Nicht ganz so schlimm erging es der schon in bescheidenem Maße vorhandenen Reiseunterstützung. Auch hier fanden sich zwar wieder „prinzipielle Gegner jeglichen Unterstützungsweises“ — ein Redner war „gegen alles“ was Unterstützung heißt —, doch die Versammlung begnügte sich, diesen Zweig nur bedeutend zu beschneiden, um wahrscheinlich — wir zitieren einen andern Redner — „die Reiseunterstützung successiv zu beseitigen“.

Auch die Gewährung von Umzugskosten an verheiratete Mitglieder als Ausgleich der Reiseunterstützung gegenüber den älteren Kollegen sowie als Agitationsmittel fand keine Gnade vor den Augen des Verbandstages und wurde, weil „ein reiner Unterstützungsantrag“, abgelehnt.

Die wöchentlichen Beiträge beließ man auf 20 Pf. pro männliches Mitglied und forderte zugleich eine mit dieser Beitragshöhe in keinem Verhältnisse stehende Maßregelungsunterstützung von 24 Mk. wöchentlich. Derselbe Vertreter, welcher oben bei den übrigen Unterstützungsfragen „gegen alles“ war, befürchtete hier, „es könne bei nicht ausreichender Unterstützung Mangel an tüchtigen, sich der Sache widmenden Kräften eintreten“. Hier soll also mit wollen Händen gegeben werden, während man von irgend einer andern Unterstützung nichts wissen will, weil „sich dadurch eine Spekulation auf Vereinsmittel seitens der allerunsichersten Kantontisten breit mache“. Als ob der arbeitslose Kollege, welcher die durch den „Kampf“ errungenen Arbeitsbedingungen nicht unterbietet, sich nicht ebenso im wirtschaftlichen Kampfe befände, wie die Beteiligten irgend eines Ausstandes? Es kann behauptet

werden, daß die Arbeitslosen- und Reiseunterstützung zu einem beträchtlichen Teile Maßregelungsunterstützung ist, denn täglich spekulieren die Arbeitsgeber gerade auf Arbeitslose, diese in ihrer Hilfslosigkeit und Not halten sie für gefügiger als die beschäftigten Arbeiter; besteht aber eine Arbeitslosenunterstützung, so werden die Arbeiter vor unkollegialer Handlungsweise etwas bewahrt. Es ist leichter, durch einen offenen Kampf Vorteile zu erringen oder Nachteile momentan abzuwehren, als auf längere Zeit hinaus die Position zu behaupten. Die Unterstützung der Arbeitslosen auf der Reise und am Ort ist eben das gewerkschaftliche Hilfsmittel zur Fixierung stabiler Verhältnisse. Bleibe man doch mit der idealen „Kampforganisation“ zu Hause, zumal sie der schon oben erwähnte, aller Unterstützung den Krieg erklärende „Kampf“ apostel mit seinen divergierenden Aeußerungen über Arbeitslosen- und Maßregelungsunterstützung ad absurdum geführt hat. Eine „Kampforganisation“ ohne den nötigen Kriegsfonds ist das bekannte Messer ohne Klinge, an dem auch der Griff fehlt.

Von den übrigen Beratungsgegenständen wäre weiter erwähnenswert der Antrag auf Festlegung eines Lohnminimums. Er wurde gleichfalls verworfen. Ein Delegierter meinte, durch die Annahme dieses Antrages würde dokumentiert, daß der Arbeiter mit einem solchen Lohnminimum ein menschenwürdiges Dasein führen könne! Andere scheuten die Schwierigkeiten, das richtige Maß für verschiedene Orte und Arbeiterkategorien zu treffen, während ein weiterer Vertreter das mit einer Kampforganisation wohl schwerlich in Einklang zu bringende Argument dagegen anführte: in der Lithographie sei so etwas nicht möglich, die Bezahlung müsse sich nach den Leistungen richten. So blieb es in Würdigung dieser Gründe bei der willkürlichen Entlohnung durch den Arbeitgeber. Wofür will denn nun diese „Kampforganisation“ kämpfen, wenn sie keine Forderungen aufstellt? — Wie kann man nur ein jeweilig verlangtes Lohnminimum als Lohngrenze für alle Zeiten ansetzen, einer Organisation bleibt es jederzeit — sobald sie den Willen und die Macht dazu hat — unbenommen, diese Grenze zu ihren Gunsten zu verschieben; eine solche Festlegung ist also noch lange keine Anerkennung der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern ein Halt gegen das lohnbrückende Gewicht der Reservearmee. Den begabteren oder an das Leben höhere Anforderungen stellenden Arbeitern ist es nach wie vor unbenommen, sich über dieses Minimum hinaus bezahlen zu lassen, da kann sich die Bezahlung immer noch „nach den Leistungen richten“.

Schließlich sei noch der Beratung über eine Graphische Union Erwähnung getan. „Wir haben uns durch Ablehnung der Arbeitslosenunterstützung von dieser Frage mehr entfernt, denn genähert“, gab einer der Vertreter sehr richtig zu, trotzdem soll das Zustandekommen dieser Institution „einzig und allein an den Buchdruckern gescheitert sein“. Fast bis zum Ueberdruß ist an dieser Stelle die Vereinstüchtigkeit eines engeren Zusammengehens der verwandten graphischen Berufe erklärt worden und nur die Verneinung der gestellten elementarsten Bedingungen von jener Seite hat der Ver-

wirklichung noch im Wege gestanden. Wer von den graphischen Arbeitern vielleicht geglaubt hat, daß die wieder gut fundierte Buchdruckerorganisation innerhalb dieser Union die milchende Kuh abgeben sollte, der hat sich allerdings getäuscht; die Buchdrucker sind wohl geneigt, ihren Teil zur Anfallung eines Fonds beizutragen, verlangen aber von den übrigen graphischen Genossen denselben Opfermut. Solange dieser noch schlummert oder sich so spröde wie bei den Herren Lithographen zeigt, kann von einer Realisierung dieser Frage keine Rede sein.

Geld und immer wieder Geld ist das Eliezer der Arbeiterbewegung, da ohne dieses sonst „leicht Mangel an tüchtigen, sich der Sache widmenden Kräften eintreten könnte“, denn mit der Phrase — und wenn sie hundertmal Kampforganisation heißt — kommt die Arbeiterchaft nicht vorwärts. Alle Vorteile, die auf dieser Generalversammlung gegen die Buchdrucker geschleudert wurden (zu unserer Genugthuung nicht unwidersprochen), sind darum aus der Luft gegriffen und verdecken höchstens die eigne Unlust gegenüber einer rationalen Kartellierung der graphischen Berufe.

Am Schlusse dieser Betrachtungen seien die wesentlichsten Beschlüsse nochmals resapituliert; es ergibt sich die Ablehnung einer Arbeitslosenunterstützung, desgleichen die der Gewährung von Umzugskosten, die Beschneidung der Reiseunterstützung, Ablehnung von Minimallohnforderungen, Negierung einer baldigen Verschmelzung mit dem Unterstützungsvereine Senefelder-Bund und die Zurückziehung des Antrages auf Steuererhöhung; alles miteinander sieht nun einer destruktiven Tendenz ähnlicher als der so notwendigen Zusammenfassung aller Glieder zu einer großen gewerkschaftlichen Familie. Die Generalversammlung hat mit ihren Beschlüssen offenbar zeigen wollen, wie ein Gewerksverein nicht gefördert werden kann. Die bombastischen Schlussworte des Vorsitzenden von „den Beschlüssen von weitgehender Bedeutung, welche der notleidenden Menschheit zu Hilfe kommen sollen“, stehen darinnen auch zu den Thatfachen in schreiendem Widerspruch. Es muß unserer Schwesterorganisation nahe gelegt werden, daß sie den „idealen“ Boden, der zwar schon klingt, aber wohlfeil ist und vielfach vorgekaut wird, damit man enthoben ist in die Tasche zu greifen, verlasse; man muß die Solidarität bethätigen, nicht, sie bloß im Munde führend, aus Rücksicht auf das liebe Ich die Ausgabe eines Nichts Steuer für die Vereinigung scheuen oder auch das Eintreten zur Erringung eines Minimallohnes für die noch schlechter bezahlten Kollegen. Nur ein positives Vorgehen brächte die Organisation unserer Berufsverwandten vorwärts und schüfe die Grundlage zu einer Union. Zwecklos ist es, sich auf ein deklamatorisches Programm zu unieren.

Gesundheitsschutz der Zündhölzchenarbeiter

bezweckte hauptsächlich der Gesetzentwurf über das Zündhölzchen-Monopol, den das Schweizer Volk in bedauerlicher Gleichgültigkeit soeben abgelehnt hat. Die Fabrikation mit gelbem Phosphor, der die Ursache der schiefsten Krankheit, Nekrose genannt, bildet, die zuerst Zähne und Kiefer angreift, zu Eiterungen führt, Operationen notwendig macht, die das Gesicht verstümmeln, ein langes

Korrespondenzen.

Siechtum und endlich den Tod herbeiführt, hat ihren Hauptstich im Frutiger Thale, Kanton Bern. Hier ist die kleinere Hälfte aller Betriebe besamten, die größere Hälfte ist über die ganze Schweiz zerstreut. Beschäftigt sind zur Zeit gegen dreihundert Arbeiter, darunter drei Viertel Frauen und selbst Mädchen in jartem Alter. Dazu kommt noch eine große Zahl Personen, die in der Hausindustrie Beschäftigung finden; diese Hausindustrie, ebenfalls im Frutiger Thale konzentriert, stellt die Schachteln und die zur Fabrikation nötigen Drähte her. In den eigentlichen Fabriken wird nur die Phosphor-Zunke bereitet, die Hölzchen werden mit dieser versehen und dann verpackt. Die Einrichtung dieser Fabriken ist außerordentlich primitiver Natur; der ganze Betrieb ist ein Zwergbetrieb. Es gibt keine großen Fabrikanlagen mit schönen lustigen Räumen, sondern alte Baracken, die vorher anderen Zwecken gedient haben. Die Lebenshaltung der Arbeiter ist eine außerordentlich geringe, ihre Wohnung eine erbärmliche. Es gibt Löhne von 80 Cts. bis 1,50 Fr. täglich und nur in wenigen Fällen erreichen sie 2,50 Fr. und darüber. Dabei herrscht vielfach das Schwelgerei und die Bezahlung in Waren. Aber auch die Unternehmer sind nicht auf Kosten geachtet; es sind meist kleine Leute, die ihren Verdienst dadurch vermehren müssen, daß sie ihre Angehörigen mitarbeiten. Die Schwulstkonkurrenz des Inlandes sorgt dafür, daß die Gewinne nicht groß werden; dazu kommt die Konkurrenz des Auslandes, die mit besseren Mitteln arbeitet und ihre Waren auf den schweizerischen Markt wirft. So befindet sich die schweizerische Rindholzwirtschaft in einer Art Agonie oder vielmehr auf dem Aussterbe-Etat.

Die Fabrikation usw. sollte nur, wie wir schon früher mitgeteilt haben, dem Bund übertragen, die Verarbeitung des gelben Phosphors überhaupt weglassen und ein etwaiger Ueberschuß nicht in die Bundeskasse fließen, sondern im Interesse des Betriebes und namentlich zur Vervollständigung des Fabrikates und zur Herabsetzung des Kaufpreises der Rindhölzchen verwendet werden. Das vorgeschlagene Monopol war also seinem Wesen nach keine fiskalische Maßregel und mußte seiner gemeinnützigen und humanen Tendenzen wegen willkommen sein. Trotzdem hat sich eine zahlreiche Gegnerschaft gebildet, deren Gründe, soweit sie sich aus dem hier aus Überbelen läßt, aber wohl mehr auf das übeln Worte Wort als auf sachlichen Erwägungen beruhen. Abgelehnt wurde die Vorlage mit 174679 gegen 139226 Stimmen. Abgestimmt hat nicht einmal die Hälfte der Stimmberechtigten, ein recht bedauerliches Zeichen der Nichtachtung der Volksworte und für die Gegner ein Grund mehr, diese zu bekämpfen. Wer ein Recht hat, der sollte in jedem Falle davon Gebrauch machen. Im Frutigerthale selber wurde das Monopol fast durchweg abgelehnt, höchst wahrscheinlich weil die dort wohnenden Schwelgerei- und Arbeiter Angst hatten, ihre Existenz zu verlieren, die sie mit Siechtum erkaufen. Die Annahme des Gesetzes seitens des Volkes hätte vielleicht auch noch die Aufmerksamkeit auf ein lästiges Anhängsel der Volksabstimmung gelenkt, wäre also von erhöhter Bedeutung gewesen. Es entscheidet nämlich die Volksabstimmung nicht allein, es muß auch die Mehrheit der Kantone sich für ein Gesetz aussprechen, wenn dasselbe in Geltung kommen soll. Da jeder Kanton unbeschadet seiner Einwohnerzahl eine Stimme hat, so haben es die zahlreichen Zwergkantone in der Hand, den Entschluß der Mehrheit des Volkes zu nichte zu machen. Im vorliegenden Falle waren $7\frac{1}{2}$ Kantone für, $14\frac{1}{2}$ gegen die Vorlage; sie wäre demnach trotz Annahme seitens des Volkes gefallen.

* **Berlin.** Der Mittwochnummer des Berliner Vorwärts entnehmen wir nachstehenden Bericht über zwei Tarifkonflikte in Berlin. — In der Buchdruckerei von Langhorst & Schmidt, Grünstraße, legten am Montage dem 30. September die Sezer und Drucker aus folgenden Gründen die Arbeit nieder: Seit längerer Zeit werden in dem betreffenden Geschäft außer Werten auch Zeitschriften hergestellt. Dieselben wurden anfangs im Berechnen ausgeführt, da die Akkordarbeit dem Geschäft aber zu teuer erschien, wurden die Arbeiter im gewissen Grade hergestellt. Nach einiger Zeit machte man dem Personale die Mitteilung, daß das Geschäft auch das letztere Verhältnis nicht ertragen könne und es wurde den Arbeitern ein Entrepriseverhältnis vorgeschlagen, bei welchem man nach vorübergehender Arbeitsniederlegung für die Deutsche Sonntagspost, herausgegeben vom Geheimrat Pindler, 150 Mark, für die Berliner Damenzitung 70 Mark und für die Deutsche Kollenzitung 30 Mark pro Nummer verankerte. Am letzten Sonnabend wurden dem Personale ohne weiteres die Entschädigung für Entreprisestunden und der Autor-Korrekturstunden, welche in der ersten Woche anstandslos bezahlt wurden, vom Wochenlohn abgezogen mit der Motivierung, dieselben seien im Entrepriseverhältnisse mit inbegriffen. Die abgezogene Summe betrug 44,23 Mark. Die Sezer wiesen den Abzug entschieden zurück, da sie bei Abmachung des Preises dem Prinzipal ausdrücklich erklärt hatten, daß die Entreprisepreise ausschließlich der Autor-Korrekturen und Uebersetzungen zu verstehen seien. So kam es zum Ausstande. Der Bund der Berliner Buchdruckereibesitzer stellt Herrn Langhorst auch keine Arbeitsstrafe zur Verfügung und so endet der Ausstand wahrscheinlich mit einem Siege der Streikenden. — In der Buchdruckerei von J. & L. kam es am Dienstag morgen ebenfalls wegen tariflicher Differenzen zum Ausstand, an welchem sich das gesamte Personal, 25 Sezer und Drucker beteiligten. Nach Verlauf von drei Stunden wurde eine Einigung erzielt und das gesamte Personal kehrte wieder an seine Plätze zurück.

Büren. Wie wir schon des öftern Gelegenheit nahmen, das späte Anzeigen unserer Bezirksversammlungen, wie auch das späte Erscheinen der Berichterstattungsberichte zu rügen, so geschieht es diesmal durch unser Organ; höfentlich trägt dieses zur Besserung bei. Wenn, wie dies letzthin der Fall, erst fünf Wochen nach der Versammlung etwas darüber verläutet, so dürfte diese Art den vielen Kollegen, die in irgendwelcher Weise an den Vorgängen im Bezirk Ansehen interessiert sind, kaum genügen. Es kommt das wenigstens in andern Bezirken selten oder gar nicht vor. — Zugestanden und anerkannt sei, daß unsere Funktionen viele Mühe und Arbeit haben, aber ist es denn nötig, daß dies alles eine Person ausführt. Eine Mitgliedschaft wie Nachen wird doch einen Mann finden können, der so etwas gern rechtzeitig be sorgt. Es könnte überhaupt von Nachen aus in den vielen umliegenden Städten noch manches für unsere Sache getan werden.

Glogau. Am 22. September fand hier eine Bezirksversammlung statt. Erschienen waren von den 60 Mitgliedern im Bezirk aus Glogau 43, Sagan 2, Sprottau 2; außerdem war der Gauvorsitzer Kollege Schlag aus Breslau anwesend. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Lage im Bezirk im allgemeinen seit der letzten Bezirksversammlung im November 1893 eine bessere geworden sei, auch habe sich das Vereinsleben und der Versammlungsbetrieb am Vororte gehoben. Sprottau sei von

früher vier bis fünf Mitgliedern auf zwei Mitglieder zurückgegangen. Der Kassenbestand betrug am 1. Oktober 1893 37,72 Mk., ein Beträge gingen ein 713,40 Mk., diesen steht eine Ausgabe von 636,12 Mk. gegenüber; Kassenbestand rund 168 Mk. Nach dem Berichte des Vertrauensmannes aus Sagan ist in dem größten Geschäft daselbst in Bezug auf Arbeitszeit bedeutende Besserung eingetreten, auch werden sieben Mitglieder dort beschäftigt. Das nächstgrößte Geschäft hält 7 Lehrlinge und 1 Gehilfen, letzterer bezieht bei freiem Nachtlager lage und schreibe — drei Mark wöchentlich. In dem dritten Geschäft arbeitet der Prinzipal mit seiner besten Hälfte allein. In Sprottau sieht es ebenfalls traurig aus. In einem Geschäft werden 6 (2 Mtgl.) Gehilfen und 5 Lehrlinge, in dem andern 2 Gehilfen und 3 Lehrlinge beschäftigt. Die Entlohnung variiert, mit Ausnahme der beiden Mitglieder, zwischen 13,50 und 18 Mk. Außerdem ist in dem größeren Geschäft die Arbeitszeit an den Blatttagen um eine halbe Stunde ($10\frac{1}{2}$) verlängert. — Zum Bezirksreglement wurde beschloffen, als Äquivalent für den Ausfall der 10 Pf. Verbands-Krankenunterstützung pro Tag, aus der Bezirkskasse einen Zuschuß von 20 Pf. täglich an frange Mitglieder zu gewähren, wenn dieselben mindestens 13 Wochenbeiträge geleistet haben. Ferner soll den durchreisenden ausgeleiterten und nichtzugewanderten Mitgliedern eine Unterstützung von 1,50 Mk. (bisher 1 Mk.) gezahlt werden. Hierauf ergriß der Gauvorsitzer Kollege Schlag das Wort, um in etwa dreiviertelstündiger Rede die gegenwärtige Lage im Buchdruckergewerbe darzulegen. Die Diskussion über den Vortrag ergab allseitige Zustimmung zu den gemachten Ausführungen und nach einem Schlußworte des Vorsitzenden wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

— **Vudwigshafen** a. Rh., 30. September. „Nach tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben“ — dies Dichterwort sollte sich gestern an dem Rektor der hiesigen organisierten Buchdrucker, dem Obermaschinenmeister der Julius Waldströcher Druckeret, Friedrich Traugott Günzel, leider bewahrheiten. Bis zum Abende des gestrigen Tages noch thätig im Geschäft, machte am Spätabend ein Gehirnschlag seinem Dasein ein jähes Ende. Der Verstorbene war aus Sagen gebürtig und erreichte ein Alter von 59 Jahren. Bis Mitte der achtziger Jahre trat Günzel in unserer Organisation noch mehr hervor; er war Delegierter zu mehreren Buchdrucker tagen, Vorsitzender der Pfälzischen Unterstützungsstellen und verschiedentlich Vorsitzender des hiesigen Bezirksvereins. Persönlich war er ein guter Hilfsbereiter Kollege. Das Begräbnis am heutigen Tage gestaltete sich zu einem imponanten, denn G. war hier sehr bekannt und wohl gelitten. Möge dem alten Kollegen die Erde leicht sein.

Berleburg. 3. Oktober. (Zum hiesigen Streik.) Seit ungefähr sechs Monaten hatten in der Kreisblatt-Druckerei eine große Zahl Sezer, Retzeure (9), Faktoren (6) Redakteure usw. Gastrollen gegeben, dann die 10 bis 14 Lehrlinge, dazu noch die miserable Behandlungsweise von Seiten des L. jun. und die „hohen“ Löhne, alles dies zusammen trug dazu bei, einmal energisch vorzugehen und diesen Uebeln abzuhelfen. Am 9. September gingen wir mit der Forderung, wie in voriger Nummer berichtet, vor und trugen auch den Sieg nach zweieinhalbstündiger Verhandlung davon, indem alles bewilligt wurde. Am 1. Oktober wurde nun Herr Vetholdt jun. das Geschäft übergeben, womit Herr Vetholdt sen. sich seinen Verpflichtungen usw. gegenüber entbunden glaubte.

Winkel eines Inseratensetzers.

Motto: Erst Anne.
Dann Plinne!

Seit langen Jahren ist es meine Gepflogenheit als Inseratensetzer, beim Setzen etwaige grobe stilistische Schmitzer zu verbessern. Beschwerden der Auftraggeber sind meines Wissens nicht erhoben worden, wiewohl mich die Geschäftsleitung verschiedentlich auf das „Gefährliche“ meiner Handlungsweise aufmerksam machen zu sollen glaubte. Es wurde namentlich der Befürchtung Ausdruck verliehen, die Auftraggeber würden der Aenderung wegen die Inserate nicht bezahlen. Diese Befürchtung traf jedoch nie zu, was mir übrigens sehr erfreulich erscheint. Man muß berücksichtigen, daß viele Inserenten in ihrem Berufsleben wenig mit der Feder umgeben und sich deshalb gern auf Verbesserungen in der Druckerlei verlassen, mindestens aber eine verbessernde Aenderung nicht übel nehmen.

Allerdings muß man wohl darauf achten, gewissen Eigentümlichkeiten gebildeter Inserenten, namentlich aber der Annoncen-Expeditionen, Rechnung zu tragen. Die letzteren wachen bekanntlich wie die erkeren mit Argusaugen über die vorchriftsmäßige Ausführung ihrer Aufträge. Ich gestatte mir beispielsweise eine kurze stilistische Wittereile aus dem Inseratenteil einiger Tageszeitungen näher zu beleuchten, die der besondern Hand ermangelten.

„Heiratstilfugigen empfiehlt sich

Otto Ramsbed, Möbelfabrik.“

Da muß man sich doch unwillkürlich sagen: Herr Ramsbed ist wohl zweifellos ein Möbelfabrikant aber — keine Möbelfabrik.

„Empfehle meine selbstgedruckerten Schinken.

Karl Köhler, Weggermeister.“

Dieses Inserat klingt so fannibalisch verlockend, daß man sich schon deshalb jeder Bemerkung hierüber enthalten muß.

„Verlohen be sorgt in und außer dem Hause
Heimr. Klopfer, Schuhmacher.“
Deutlich und liebevoll!

„Neuheiten in alten Münzen angekommen.

Antiquariat Rost.“

Wäre für das Wörtchen „Neuheiten“ das ähnlich klingende „Selteneiten“ oder auch „Raritäten“ gesetzt worden, so war das Inserat genau so auffällig und richtig.

„Empfehle mein Ia. Pferdebesitzer zur gef. Abnahme.
Kobbach, Pferdewegner.“

Hierbei war das Wörtchen „mein“ mindestens sehr überflüssig, denn Herr Kobbach wird sich doch unmöglich mit einem geschlachteten Gaul verwechseln lassen wollen.

„Kartoffel Verkauf. Montag usw.“

Die Uebersetzung verleiht fast, an den Verkauf einer einzigen Kartoffel zu denken. Es müßte sonst heißen: „Kartoffeln-Verkauf“.

„Suche sofort ein Mädchen für Küche und Hausarbeit.
Bahnhofstraße 3.“

Seltam! Daß eine Hausnummer ein Mädchen sucht, ist unwahrscheinlich. Man hätte doch einfach für „Suche“ „Gesucht“ setzen sollen.

„Am Sonntag, den 1. September usw.“
Richtig muß es heißen „Am — dem“, soweit man eines dieser Worte nicht lieber weglassen läßt. Jedoch sind Fehler dieser Art lieber schon so eingebürgert, daß sie in vielen Gegenden kaum noch als Fehler empfunden werden.

„Sonntag Nachmittag 4 Uhr findet bei mir großer Ball statt usw.“

Die typographisch so unschöne Redewendung „findet — statt“ sollte man thunlichst vermeiden, etwa folgendermaßen: „Sonntag Nachmittag 4 Uhr: Großer Ball.“

Auf diese Art wird der winzige Ausgang „fiat“ glücklich, ohne die Deutlichkeit der Annonce zu beeinträchtigen, vermieden.

„Ein Belociped verloren gegangen usw.“
Der Ausdruck „verloren gegangen“, der so leicht auch für Gegenstände angewandt wird, die keine Beine haben, klingt so häßlich, daß man ihn schon deshalb vermeiden sollte.

„Entlaufen 1 Leckel und 1 Kanarienvogel usw.“
Daß ein Leckel entläuft kommt häufig vor, Kanarienvogel aber dürfte Ihre Flucht doch wahrscheinlich fliegend bewerkstelligen.

„Ein mit langjährigen Zeugnissen versehener Privatbeamter sucht Stellung.“
Es kann hierbei leicht der Fall eintreten, daß eines der Zeugnisse noch sehr jungen Datums ist. „Zeugnissen über langjährige Tüchtigkeit“ dürfte besser sein.

„Die Mitglieder werden im Saale des Herrn E. V. zu einer Versammlung eingeladen usw.“
Man gewinnt beim Lesen dieser Zeilen den Eindruck, als ob die eigentliche Einladung erst „im Saale“ erfolgen sollte. Durch die einfache Aenderung „in den Saal“ wäre dieses Verwickel Spiel vermieden worden.

„Zur Lieferung ganzer Aussteuer empfiehlt sich
Jonas & Samson.“

Kompante-Firmen „empfehlen sich“.
„Soeben erschienen: Die Räuber, Roman usw.“
Man sollte in diesem Falle lieber sagen: „Soeben erschienen“.

„Feiertagshalber bleibt unser Geschäft Montag und Dienstag geschlossen usw.“
Montag und Dienstag sind zwei Tage, also mußte es heißen: „Feiertage“.

„Am Montag, 15. d. M. usw.“
Statt des unklaren Ausdrucks „d. M.“ sollte man stets den Namen des betreffenden Monats setzen. Ebenso sollte man bei der Straßenangabe niemals den Ortsnamen weglassen. Inserate, die namentlich in dem letztem Punkt unklar sind, verlieren dadurch gewöhnlich für weitere Kreise ihre Bedeutung.

Geforben.

In Leipzig am 28. September der Seper-Invalide Ludwig Fischer im Alter von 31 Jahren.

In Mannheim am 28. September der Maschinmeister Fr. Kälin aus Eintriedeln (Schweiz), 30 Jahre alt.

Briefkasten.

K. in Elberfeld: Schlagen Sie die Rubrik in Sperlings Adreßbuch der Zeitschriften nach. — D. G., hier: 50 Pf.

Verbandsnachrichten.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 9. Oktober, abends präzis 9 Uhr, Vereinsversammlung im Louissenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37. T.-D.: 1. Vereinsteilungen 2. Besprechung und Beschlußfassung über die Stala des Arbeitslohnzuschusses. 3. Geldebewilligung. 4. Fragelasten.

— Vom Sonnabend den 5. Oktober ab finden die Vorstandssitzungen Seydelstraße 30 im Restaurant bei Franz Arendt statt.

Bezirk Altenburg. Bei Konditionsangeboten seitens der Firma Reinhold Berger in Ludau wolle man sich tarifmäßiger Bezahlung und Arbeitszeit versichern, da in Zukunft für unsere Mitglieder diese Drucker, wenn sie nicht tarifmäßig bezahlt, geschlossen bleibt. Weitere Auskunft bei Fr. J. Schießer, Altenburg, Johannisstr. 44, II.

Bezirk Frankfurt a. M. Sonntag den 6. Oktober, vormittags präzis 10 1/2 Uhr, findet im Saale zum Grünen Wald, Alleeheilstraße 26b, auf Antrag von 34 Mitgliedern eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, zu deren vollzähligem Besuche wir die Mitglieder auffordern. Tagesordnung per Zirkular.

Erfurt. Der Vorstand besteht für den Rest des Jahres und für 1896 aus folgenden Kollegen: Otto Michaelis, erster Vorsitzender; L. Stange, zweiter Vorsitzender; G. Schellhorn, Kassierer; R. Ziegler, Schriftführer. Alle Anfragen usw. sind an O. Michaelis, Bergstraße 5, part., zu richten. Sämtliche Gelder sind an G. Schellhorn, Mühlhäuser Str. 4a, I, zu senden.

Gildesheim. Die am 28. September vorgenommene Wahl der drei Delegierten zum diesjährigen Gautag ergab für Aug. Hausmann 72, Th. Krülls 71 und Albert Seeling 71 Stimmen. Ausgegeben wurden 81 Stimmzettel, eingegangen sind 72 Stimmzettel, 2 Stimmen waren zerplittert.

Magdeburg. Die Wohnung des Kassierers Oskar Roje befindet sich vom 6. Oktober ab: Magdeburg-Verder, Weidenstraße 8b, IV.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die betrefende Adresse zu senden):

In Dortmund der Seper Theodor DeLonge, geb. in Weiberich 1875, ausgel. in Ruhrort 1893; war noch nicht Mitglied. — Fritz Döller in Dortmund, Kaiserstraße 25a.

In Reunkirchen (Reg.-Bez. Trier) der Seper Franz Steinweg, geb. in Reunkirchen 1874, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — C. Madenach in Saarbrücken, Meyer Straße 17.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Dortmund. Dem Seper Karl Matländer ist in Goerde sein Buch (1648 Rheinland-Westfalen, Hpt.-Nr. 30708) abhanden gekommen. Selbiges wird hiermit für ungültig erklärt und ist bei Vorzeigung anzuhalten und an M. Enzig, Auguststraße 13, einzusenden.

Dresden i. B. Die Notiz in Nr. 106 und 114 des Corr. die Seper Rudolf Högel und Rudolf Köller betreffend, ist jetzt als erledigt zu betrachten.

Lüneburg. Für den Seper Hermann Henning liegt ein Brief vom Verein Berliner Buchdrucker bei A. Bergner, v. Sternsche Buchdruckerei.

Reichenberg i. Böhmen. Die reisenden Mitglieder von Vorkommnissevereinen werden aufmerksam gemacht, daß hier nur jene die Unterstützung des Vorkommnissevereins beanspruchen können, welche Reichenberg auch gleichzeitig als Zahlstelle des Verbandes benutzen.

Erreichteltene Stelle 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zulassung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten für Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

Eine seit acht Jahren bestehende Buchdruckerei soll Familienverhältnisse halber an einen zahlungsfähigen Käufer abgetreten werden. Kaufpreis 7500 Mark; Inventarwert 10000 Mark. Offerten unter X. 992 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Buchdruckerei

kann jeder Gehilfe an jedem Ort, inmitten der Konkurrenz unabhängig und mit wenig Kapital gründen und durch mein neues Prinzip hochrentabel machen. Offerten unter O. 80123 an Haasenstein & Vogler, A.-G., München. [951]

Für mein Fachgeschäft für Buch- und Steindruckerei in Berlin suche ich einen intelligenten und repräsentablen jungen Seper, der für Reise und Kontor ausbildungsfähig ist. Offerten unter Beifügung von Zeugnissen, Referenzen und wenn möglich Photographie sub A. A. 32 an die Geschäftsstelle des Deutschen Buch- und Steindruckers, Berlin W 57. [23]

Ein tüchtiger, solider **Schriftsetzer** sucht sofort womöglich dauernde Stelle. Beste Offerten unter Nr. 19 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

23 Jahre alt, tüchtig im Illustrations-, Wert- und Accidenzdrucke sowie mit Motoren verschiedener Konstruktionen durchaus vertraut, sucht Kondition. Beste Offerten mit Gehaltsangaben unter F. S. 17 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

tüchtig im bessern Accidenz-, Wert- und Plattendrucke, sucht sofort Stellung. Offerten unter Nr. 20 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jünger **Maschinenmeister**

tüchtiger Wert- und Plattenrunder, sucht Kondition. A. Kensch, Dresden, Josephinenstraße 11, I. [18]

Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen

modernsten Stiles, in jedem Umfange, liefere in kürzester Frist unter kulantesten Bedingungen. Seit 42 Jahren selbst praktisch thätiger Buchdrucker, bieten meine Erfahrungen als solcher den werten Kollegen die sicherste Gewähr für sach- und fachgemäße Bedienung. Mein Hauptprinzip ist: Berücksichtigung aller Bedürfnisse und der jeweiligen Zwecke und zugleich Vermeidung jeden Uebermasses in den Anschaffungen, um die Kostensumme auf das Aeusserste zu beschränken. Ich habe eigne Maschinenbauanstalt, Schriftgiesserei, Messinglinienfabrik usw. und kann daher für bestes Material garantieren, während ich zu billigsten Preisen liefere. Mit Kostenanschlägen stehe gern zu Diensten.

Gutenberg-Haus Franz Franke
Prinzenstr. 31, BERLIN S, Prinzenstr. 31.

Deutscher Buch- und Steindruckerei.

Monatlicher Bericht über die graphischen Künste und deren verwandte Geschäftszweige mit dem Unterhaltungsblatt „Graphische Feiertunden“ ist das vielseitigste, vornehmste und billigste Fachblatt Deutschlands.

Bezugspreis franko jährlich pränumerando 4,50 Mk., vierteljährlich 1,25 Mk., Ausland jährlich 5 Mk. Einzelne Nummern franko nur gegen Einfindung von 40 Pf., die bei Aufgabe des Abonnements zurückvergütet werden.

Jeder Fachmann, sei er Prinzipal oder Gehilfe, der sich auf der Höhe der Zeit halten will, wird nicht unterlassen dürfen, auf dieses billige und in Deutschland einzig dastehende Fachblatt zu abonnieren, das die bekanntesten Fachmänner zu seinen Mitarbeitern zählt. Der neue Jahrgang beginnt Oktober.

Der Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dammstraße 19.

Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif 1890er

Preis pro Stück 10 Pf. — Von 25 Stück ab Rabatt. Zu beziehen durch Kollegen. Philipp Schmitt, Berlin N, Eljaßerstr. 35.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Anleitung zum Zeichnen von Korrekturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke und Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Korrektoren und Setzer herausgegeben von Alexander Waldow. Zweite Auflage. Preis 75 Pf.

Anleitung zum Ornamentieren im Buchdruckgewerbe. Von Friedrich Bosse. 124 Seiten gr. 8 auf starkem weissen Papiere mit farbiger Einfassung, zahlreichen Satzbeispielen. Preis 4,50 Mk. Elegant gebunden 6 Mk.

Musterblätter für Accidenzsetzer und -Drucker. Bis jetzt erschienen 22 Hefte zu 1 Mk. pro Heft. (Diese Blätter sind neueren Jahrgängen des Archivs für Buchdruckerkunst entnommen). Dieselben in einen Band gebunden, als Musterbuch dienend, 20 Mk.

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wohnt wiederum in Chicago prämiert.

Graphischer Anzeiger Halle a. S. Zusendung gratis franco. Inhalt stets Neuheiten in Farben, Wappen, technischen Artikeln u. Fachliteratur. [845]

Haben weder tausende noch Vertreter.

1850

Erste Deutsche Holz-Utensilien-Fabrik

Gebr. Grünebaum

Bürgel-Offenbach

Prakt- und Antiqua-Klötzen: Grösser à 1,50, kleiner à 3,30 Mk. Probeblätter u. illustrierte Preislisten zu Diensten.

Haben weder tausende noch Vertreter.